

nischer Probleme darstellt, bedeutet die Typisierung unserer Bauten in erster Linie eine Fülle künstlerischer, gesellschaftlicher und ökonomischer Probleme.“ In Wirklichkeit ist aber die Typisierung die Industrialisierung auf dem Gebiet des Entwurfs. Die Typisierung enthält sowohl technische, als auch künstlerische, gesellschaftliche und ökonomische Probleme; sie bildet eine Einheit.

Es muß gelingen, Klarheit über die Industrialisierung zu schaffen, um eine erhebliche Steigerung in der Arbeitsproduktivität im Bauwesen zu erreichen. Obwohl es in unserer Republik möglich ist, die Industrialisierung durchzusetzen, gibt es nur wenig Baustellen der industriellen Bauweise.

Vorbereitung der Baukonferenz zeigt Schwächen der Parteiarbeit

In der Vorbereitung der Baukonferenz zeigte sich auch, daß von vielen Parteiorganisationen im Bauwesen die ökonomischen Fragen schlecht beachtet wurden. Ein gutes Beispiel geben die Genossen der Baustelle Wohnungsbau Bautzen. Kurz nach dem 21. Plenum des ZK setzten sich die Parteileitung, Betriebsgewerkschafts- und Bauleitung, Poliere und Brigadiere zusammen; sie erarbeiteten einen Plan zur Verbesserung des Arbeitsablaufes. Das Ziel ist höhere Rentabilität. Unter anderem legte man fest, in jedem Falle die Einhaltung der vorgeschriebenen Materialverbrauchsnormen zu kontrollieren, persönliche Konten einzurichten, sowie zur Etagenabrechnung überzugehen. Hier verwirklichte die Partei die führende Rolle auf der Baustelle. Anders ist es auf der Baustelle Wohnungsbau „Zellerberg“ in Aue. Die Arbeitsorganisation auf der Baustelle ist schlecht. Bis vor kurzem lagen noch kein Bauzeiten- und Winterbauplan vor. Die Folge ist, daß auf dieser Baustelle wertvolle Materialien dem Verderb ausgesetzt sind und somit bei anderen Bauten fehlen.

Ein weiterer Mangel in der Arbeit der Parteiorganisationen im Bauwesen ist auch, daß in den Produktionsberatungen meistens nicht über die wichtigsten Fragen diskutiert wird. Auch läßt die Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs viel zu wünschen übrig.

Einen ganz merkwürdigen Begriff über die Organisierung des Wettbewerbs hat die Abteilung Aufbau unter der Leitung des Genossen Wege beim Magistrat von Groß-Berlin. Unter Hinweis auf das 21. Plenum ruft sie die Baubetriebe Berlins auf, so zu arbeiten, daß der „Verlust“ pro Belegschaftsmitglied im 1. Quartal 1955 nicht mehr als 100,— DM beträgt. Die Kollegen sollen also für Verluste prämiert werden. Das ist kein sozialistischer Wettbewerb, sondern die Organisierung eines Verlustes. Hier, in einem solchen Falle, muß sofort die Parteiorganisation energisch eingreifen und mit Hilfe der Gewerkschaftsorganisation zeigen, was ein sozialistischer Wettbewerb ist.

Ministerium für Aufbau hat noch keinen klaren Überblick

Schlecht ist, daß das Ministerium für Aufbau und die Deutsche Bauakademie keinen klaren Überblick über den Stand der Vorbereitung zur Baukonferenz haben. Zum Beispiel sollten die dem Ministerium für Aufbau unterstehenden Betriebe und Institutionen berichten, wie über den Beschlußentwurf diskutiert wird und was für Vorschläge für die Verbesserung der Arbeit unterbreitet werden. Aber nur vier Betriebe gaben bisher einen Überblick an die Hauptverwaltung Bauindustrie. Die Hoch- und Fachschulen für Bauwesen halten es auch nicht für nötig, ihre Meinung an das Ministerium für Aufbau zu geben. Die Entwurfsbüros für Hochbau der Bezirke, z. B. Suhl, Erfurt, Gera, Potsdam, Frankfurt (Oder), Halle usw., schweigen ebenfalls.